

Campus



Mitarbeitende im Mittelpunkt.

Frühling 2025



Dabei sein wirkt

Wir sind Teil von etwas Grösserem

4 Jubiläum 2025
Ein Jahr voller Höhepunkte

6 Neue Kampagne
Als attraktive Arbeitgeberin sichtbar werden

18 Seitenwechsel
Einblicke in den Alltag der Reit- und Hippotherapie

Angebot

Ab ins Museum

Wann hast du zum letzten Mal etwas Neues entdeckt? Der Museumspass öffnet dir die Türen zu über 500 Museen und Schlössern in der ganzen Schweiz. Ob Kunst, Geschichte, Naturwissenschaft oder Technik – der Museumspass bietet für jedes Interesse das passende Erlebnis.



+ Weitere attraktive Angebote im Intranet
Ob Freizeitaktivitäten, Shopping oder Versicherungen – die SPG bietet ihren Mitarbeitenden zahlreiche Vergünstigungen. Mehr Infos findest du hier: [Intranet > Meine Vorteile > Vergünstigungen](#)

Zwei kostenlose Tagespässe

Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) bietet ihren Mitarbeitenden zwei kostenlose Tagespässe, mit denen du und eine Begleitperson eine Vielzahl von Museen in der ganzen Schweiz entdecken könnt.

Angebot einlösen:

Die Museumspässe am Empfang auf dein Wunschdatum reservieren und am Ausflugstag abholen.



Dabei sein wirkt – seit 50 Jahren

Mit der Schweizer Paraplegiker-Stiftung feiert dieses Jahr eines der grössten Solidaritätswerke der Schweiz sein 50-jähriges Bestehen. Was 1975 mit der Vision von Guido A. Zäch begann und von ihm aufgebaut wurde, vereint mittlerweile mehr als 2000 Mitarbeitende in über 100 Berufen, die alle dasselbe Ziel haben: Eine Welt zu schaffen, in der Betroffene ein selbstbestimmtes Leben bei bestmöglicher Gesundheit führen können. Wir setzen uns zweifellos für etwas Besonderes ein und wachsen dabei immer wieder über uns hinaus. Deshalb können wir mit Stolz sagen, dass wir Teil von etwas Grösserem sind.

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es umso wichtiger, bestehenden Mitarbeitenden die Wertschätzung zu schenken, die sie zum Bleiben motiviert. Gleichzeitig sind wir auf der Suche nach Verstärkung. Deshalb lancieren wir dieses Jahr eine Kampagne, um unser Image als Arbeitgeberin zu stärken und neue Mitarbeitende an Bord zu holen. Mehr über die Kampagne und was es für Mitarbeitende der SPG bedeutet, Teil von etwas Grösserem zu sein, erfährst du auf den Seiten 8 bis 11. Danke, dass du ein Teil der SPG bist!

Joseph Hofstetter
Direktor SPS

4 Jubiläum 2025

Ein Jahr voller Höhepunkte

6 Neue Kampagne

Als attraktive Arbeitgeberin sichtbar werden

8 Dabei sein wirkt

Wir sind Teil von etwas Grösserem



12 Praxis

Zu Besuch beim Team der Rollstuhlmechanik

15 Aussenblick

Nach 27 Jahren am Empfang: Beatrice Murer blickt im SPZ zurück

16 Visite

Warum Barbara Klemenjak Nottwil nie ganz loslassen konnte



18 Seitenwechsel

Einblicke in den Alltag einer Pferdefachfrau

20 Perspektive

Wähle jetzt dein neues Mobilitätsabo

21 Expertentipp

5 Tipps für deine Fussgesundheit

22 Applaus

Als Helfer*in an den Tagen der offenen Tür

24 Panorama

Roman Senn über die neue Strategieperiode 2025–2029

26 Nachgefragt

Personalzimmer für Mitarbeitende

27 Medienspiegel

Das wurde über die SPG berichtet

Impressum

Campus Frühling 2025, 5. Jahrgang
Das Magazin für Mitarbeitende der Schweizer Paraplegiker-Gruppe

Herausgeberin: Schweizer Paraplegiker-Stiftung, Unternehmenskommunikation, 6207 Nottwil, newsroom@paraplegie.ch

Redaktion: Andrea Zimmermann (Redaktionsleitung), Cathérine Gasser (Stellvertretende Redaktionsleitung); **Redaktionelle Mitarbeit:** Helen Affolter, Peter Birrer, Stefanie Eichler, Carina Röthlisberger, Nadja Sägger, Sonja Helfenstein; **Konzept:** Agentur Guido Von Deschwanden; **Gestaltung:** Andrea Federer (Leitung Visuelle Kommunikation SPS), Daniela Erni; **Fotos und Illustrationen:** Walter Eggenberger (Leitung), Adrian Baer, Sabrina Kohler, Stefan Vecsey, istockphoto

Druck: Wallimann Medien und Kommunikation AG, Beromünster; Auflage: 2500 Exemplare

Papier: Refutura, Recycling, matt; das Magazin wird klimaneutral gedruckt
Copyright: Abdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin

Themeneingabeschluss Ausgabe 2/25: 9. April 2025; das Magazin erscheint vierteljährlich



Wir sind als «Friendly Work Space» zertifiziert – und stolz darauf.
Mehr Infos dazu findest du hier:
friendlyworkspace.ch

myclimate
Wirkt. Nachhaltig
Drucksache
myclimate.org/01-25-199105



Eine Sondermarke zum 50. Geburtstag

Die Post ehrt die Schweizer Paraplegiker-Stiftung zum 50-Jahr-Jubiläum mit einer Sondermarke. Mitarbeitende der SPG waren an ihrer Entstehung beteiligt.



Leistungsnetz aufgebaut, das Menschen mit Querschnittlähmung ein Leben lang begleitet. Grund genug für die Schweizerische Post, dem Solidarwerk zum 50-Jahr-Jubiläum eine Sondermarke zu widmen.

An der Gestaltung der am 6. März erschienenen Briefmarke waren Mitarbeitende der SPG massgeblich beteiligt. «Als langjähriger Mitarbeiter war es für mich eine besondere Ehre, Teil dieses nicht ganz alltäglichen Projektes zu sein», sagt Walter Eggenberger. Der Fotograf, der seit 25 Jahren für die SPG arbeitet, ist der Schöpfer des Briefmarkenmotivs. «Darauf bin ich schon ein bisschen stolz», sagt der 57-jährige schmunzelnd.

Nottwil als Vorbild

Nicht nur für Walter, auch für die beiden Models Stephanie Steiger, Co-Ver-

50
50 Jahre
Schweizer
Paraplegiker-
Stiftung

Seit ihrer Gründung durch Guido A. Zäch am 12. März 1975 – übrigens selbst ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler – hat die Schweizer Paraplegiker-Stiftung ein weltweit einzigartiges

Jubiläen 2025: ein Jahr voller Höhepunkte



12. März

50 Jahre Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS)

Mit der Gründung der SPS wurde am 12. März 1975 der Grundstein für das heute weltweit einzigartige Leistungsnetz für Menschen mit Querschnittlähmung gelegt. Einen Überblick über die Geschichte der SPS findest du hier:

paraplegie.ch/dabei-sein-wirkt



27. April

45 Jahre Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV)

Als nationaler Dachverband der Betroffenen setzt sich die SPV seit ihrer Gründung am 27. April 1980 für die gesellschaftlichen, sozialen, politischen und persönlichen Belange ihrer Mitglieder ein.



8. Mai

35 Jahre Hotel Sempachersee (HSS)

Die Geschichte des HSS begann am 8. Mai 1990 mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, das das Gebäude als Aus- und Weiterbildungszentrum nutzte. Bereits zu dieser Zeit wurden Hotelzimmer an Gäste, Menschen mit Querschnittlähmung und deren Angehörige vermietet.

antwortliche Employer Branding (SPZ), und Gianmarco Di Leonardo, Sachbearbeiter Service Center (SPS), kam die Anfrage, an diesem Projekt mitzuwirken, unerwartet. Dennoch mussten beide nicht lange überlegen. «Es ist ein tolles Gefühl, auf einer Briefmarke zu sein», freut sich Gianmarco. Als Betroffenen ist es dem 23-Jährigen wichtig, Menschen im Rollstuhl in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und zu zeigen, dass auch sie aktiv am Leben teilnehmen wollen.

Und genau für dieses Ziel setzen sich die Mitarbeitenden der SPG ein. «Deshalb stehe ich auf dieser Briefmarke stellvertretend für alle, die jeden Tag ihr Bestes geben, um Betroffenen Zukunftsperspektiven zu bieten», erklärt Stephanie (35). Was die Briefmarke letztlich aussagen will, darüber sind sich alle Beteiligten einig: Nottwil ist ein Ort, an dem sich Rollstuhlfahrende und Fussgängerinnen und Fussgänger auf Augenhöhe begegnen. Ein Ort, an dem Inklusion gelebt wird – und der damit Vorbildcharakter für die ganze Schweiz hat.

Hinweis:

Neben der Sondermarke für 120 Rappen sind auch ein Ersttagsumschlag und eine Postkarte mit dem Sujet der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) erschienen. Erhältlich am Empfang des SPZ, im ParaForum und auf postshop.ch.

27. Juni

JubiAir – Personal-fest mit Friends

Gemeinsam lässt es sich am besten feiern. Lade deshalb vier deiner Liebingsmenschen zu einem unvergesslichen Abend voller Musik, guter Vibes und Sommerfeeling ein.

16 bis 23 Uhr Konzerte,
Barbetrieb bis 2 Uhr;
Campus Nottwil

Jetzt QR-Code scannen und anmelden!



+ bit.ly/personalfest2025

6. & 7. September

Tage der offenen Tür

Auf dem Campus Nottwil werden rund 20 000 Besuchende erwartet. Melde dich jetzt als Helfer*in an. Mehr Infos findest du auf S. 22 oder hier: **Intranet** > **Aktuelles** > **Jubi 2025**

Frühling 2025

Agenda

10. April

SPZ-Personalinfo

16.15 bis 17 Uhr, Aula SPZ

11. April

Freitagsmusik

19.30 Uhr, Raum der Stille SPZ

30. April

Feierabendbier mit Markus Béchir und Luca Jelmoni

16 bis 18.30 Uhr, Lounge SPZ



4. Mai

Wings for Life World Run

Mehr Infos im Intranet

20. Mai

«ParAcademy» für Einsteigerinnen und Einsteiger

16 bis 17 Uhr, Freiraum SPZ

5. Juni

Campus-Info für alle Mitarbeitenden

16.15 bis 17.30 Uhr, Aula SPZ



1. August

25 Jahre Schweizer Paraplegiker-Forschung

Im Rahmen einer ganzheitlichen Rehabilitationsforschung untersucht die SPF seit ihrer Gründung am 1. August 2000 das Zusammenspiel körperlicher, psychischer und sozialer Faktoren bei Menschen mit einer Rückenmarksverletzung.



1. Oktober

90 Jahre Guido A. Zäch

Am 1. Oktober 1935 wurde Guido A. Zäch geboren und feiert heuer seinen 90. Geburtstag.



1. Oktober

35 Jahre Schweizer Paraplegiker-Zentrum

Am 55. Geburtstag von Guido A. Zäch war es so weit: Das SPZ öffnete am 1. Oktober 1990 seine Türen und fokussiert sich seither auf die Akutbehandlung, die ganzheitliche Rehabilitation und die lebenslange Begleitung von Menschen mit Querschnittlähmung.

Einzigartigkeit sichtbar machen

Im Mai startet die SPG eine Kampagne, um sich als attraktive Arbeitgeberin zu positionieren. Katrin Birrer und Stephanie Steiger, Co-Verantwortliche Employer Branding, erklären, warum das nötig ist und welche Botschaften sie vermitteln wollen.

Interview: Andrea Zimmermann
Foto: Adrian Baer

Warum braucht die SPG eine Employer-Branding-Kampagne?

Katrin: In Zeiten des Fachkräftemangels reicht es leider nicht mehr aus, Stellen auszuschreiben und darauf zu warten, dass sich gute Kandidatinnen und Kandidaten bewerben. Deshalb müssen wir als attraktive Arbeitgeberin in der Öffentlichkeit sichtbar werden und zeigen, warum es sich lohnt, bei uns zu arbeiten.

Stephanie: Bei der Wahl des Arbeitsplatzes spielen heute nicht nur die Tätigkeit selbst, sondern auch viele andere Faktoren eine Rolle. Dazu gehören das Image des Unternehmens, die Sinnhaftigkeit der Arbeit für die Gesellschaft und für sich selbst, die Arbeitsbedingungen, die Karrieremöglichkeiten und die Unternehmenskultur. Diese Aspekte lassen sich nicht in einer einzigen Stellenanzeige vermitteln. Es braucht eine umfassende Employer-Branding-Kampagne.

Was möchtet ihr mir der Kampagne nach aussen tragen?

Katrin: Wir arbeiten mit dem Claim «Werde Teil von etwas Grösserem» und heben damit hervor, was die SPG einzigartig macht. Verschiedene Gespräche mit Mitarbeitenden haben gezeigt,

dass dieses «Grössere» für alle etwas anderes bedeutet. Für die einen ist es die Sinnhaftigkeit unserer Arbeit, für die anderen unser Leistungsnetz, die Infrastruktur unseres Campus oder die interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen. Alles Facetten, die den Spirit von Nottwil verkörpern.

Und was bedeutet es für euch persönlich?

Katrin: Für mich ist es vor allem die Sinnhaftigkeit unserer Arbeit. Was wir tun, bewirkt einen Unterschied im Leben vieler Menschen. Unser Einsatz zum Wohle der Patientinnen, Klienten, Kundinnen und Gäste ist ganzheitlich und nachhaltig – und verbindet uns.

Stephanie: Für mich spiegelt sich unsere Grösse in der Vielfalt unserer Berufe sowie in den Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten wider. Dass wir über neun Gruppengesellschaften hinweg zusammenarbeiten, um Menschen mit Querschnittslähmung ein besseres Leben zu ermöglichen.

Ist die Kampagne allgemein gehalten oder sollen bestimmte Berufsgruppen angesprochen werden?

Katrin: Grundsätzlich möchten wir auf unsere Vielfalt und die breiten Mög-

lichkeiten hinweisen, sodass wir eine sehr breite Zielgruppe ansprechen. Wir haben so viele verschiedene Berufsgruppen: Dass Pflegeberufe bei uns wichtig sind, ist sicher bekannt. Aber weiss man, dass wir bei Orthotec auch Landmaschinenmechaniker oder Velo-mechaniker suchen?

Stephanie: Um nicht nur allgemein zu bleiben, stellen wir im Rahmen der Kampagne auch spezifische Berufsbilder vor. Hier konzentrieren wir uns in einer ersten Phase auf Berufe, die besonders vom Fachkräftemangel betroffen sind. Hinzu kommt, dass sowohl Berufseinsteigende als auch Berufserfahrene angesprochen werden sollen.

Können wir bald mit Plakaten, Social-Media-Posts und anderen Werbemassnahmen rechnen?





Katrin Birrer (links) und Stephanie Steiger, Co-Verantwortliche Employer Branding

Was ist Employer Branding?

Employer Branding bezeichnet die Massnahmen und Strategien, die ein Unternehmen ergreift, um sich als attraktive Arbeitgeberin zu präsentieren. Dazu gehört eine authentische Arbeitgebermarke, die Präsentation als Arbeitgeberin auf externen Plattformen sowie weitere Aspekte, die sich positiv auf die Mitarbeitendenbindung auswirken. Ziel ist es, qualifizierte Mitarbeitende zu gewinnen und zu halten.

Katrin: Ja, es wird eine crossmediale Kampagne, für die wir verschiedene klassische und digitale Werbekanäle nutzen.

Stephanie: Nicht zu vergessen ist jedoch, dass unsere Mitarbeitenden letztlich unsere wertvollsten Botschafterinnen und Botschafter für unsere Attraktivität als Arbeitgeberin sind. Sie repräsentieren das Unternehmen tagtäglich durch ihre Arbeit und tragen ihren Stolz in ihre beruflichen und privaten Netzwerke. Deshalb sind sie für uns besonders wichtig, um potenzielle Mitarbeitende auf uns aufmerksam zu machen. Schon das Teilen, Liken oder Weiterleiten von Social-Media-Aktivitäten trägt dazu bei. Nicht zuletzt winkt bei einer erfolgreichen Vermittlung eine attraktive Vermittlungsprämie von bis zu 2000 Franken.

Wie wird die Kampagne daher kommen?

Stephanie: Da wir wollen, dass unsere Unternehmenskultur und unsere Werte authentisch und glaubwürdig kommuniziert werden, unterstützen uns ausgewählte Mitarbeitende als Protagonistinnen und Protagonisten. Sie werden ihre Berufsgruppe mit ihrem Gesicht und ihrer Geschichte repräsentieren.

Katrin: Die Kampagne wird uns die nächsten Jahre begleiten, deshalb ist es uns sehr wichtig, dass sie von den Mitarbeitenden mitgetragen wird. Sie wird laufend weiterentwickelt und unseren Bedürfnissen angepasst.

Wir sind Teil von etwas Grösserem

Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung feiert ihren 50. Geburtstag – ein Erfolg, der nicht zuletzt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) zu verdanken ist. Was 1975 mit der Vision von Guido A. Zäch begann und von ihm aufgebaut wurde, vereint heute mehr als 2000 Mitarbeitende in über 100 Berufen, die alle dasselbe Ziel haben: eine Welt zu schaffen, in der Betroffene ein selbstbestimmtes Leben bei bestmöglicher Gesundheit führen.

Jede und jeder Einzelne trägt zur Verwirklichung dieser Vision bei, die uns alle zu einem Teil von etwas Grösserem macht. Doch was bedeutet das konkret? Die Campus-Redaktion hat sich umgehört.

Text: Peter Birrer und Andrea Zimmermann
Fotos: Adrian Baer

DABEI SEIN
WIRKT



Individuelle Lösungen finden

Gemeinsam mit Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen individuelle Lösungen für die Herausforderungen im Alltag von Menschen mit Querschnittlähmung zu entwickeln, das liebt **Carolyn Klein**, Pflegeexpertin APN bei ParaHelp, besonders an ihrer Arbeit. «Unser Ziel ist es, lähmungsbedingte Komplikationen zu vermeiden, die Lebenssituation der Betroffenen zu optimieren und ihre grösstmögliche Selbstständigkeit zu erhalten», erklärt die 39-Jährige.

Um Klientinnen und Klienten in ihrem häuslichen Umfeld richtig beraten zu können, sei es unter anderem besonders wichtig, das gesamte Leistungsnetz der SPG im Blick zu haben. «Von der medizinischen Versorgung über die Sozialberatung und die berufliche Wiedereingliederung bis hin zu Ferien- und Freizeitangeboten decken wir alles ab», sagt sie. «Und wenn man sich das so vorstellt, merkt man wirklich: Ich bin Teil von etwas Grösserem.»



Für alle Anliegen da sein

Sie leitet die Lebensberatung bei der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV) - und vereint mehrere Rollen: **Daniela Vozza** ist für Querschnittgelähmte im ambulanten Setting Lösungssucherin, ZuhörerIn, Wegaufzeigerin. Die 59-Jährige führt sie regelmässig durch den Versicherungsdschungel. Erklärt, welche Leistungen ihnen zustehen. Gibt wertvolle Ratschläge. Übersetzt schwer verständliche Versicherungsentscheide in ein nachvollziehbares Deutsch. Engagiert sich in Gesprächsrunden mit Versicherungen für die Rechte der Klientinnen und Klienten. Manchmal, sagt sie, gehe hier ein Fensterchen auf, dann ein nächstes. Und plötzlich ist die Situation nicht mehr aussichtslos.

Daniela ist eine Menschenfreundin, einfühlsam und doch unnachgiebig in der Sache: «Wir bieten schweizweit Fach- und Erfahrungswissen, damit Querschnittgelähmte und ihre Angehörigen den Übergang vom stationären Rahmen ins Alltagsleben entspannter erleben können.» Sie betont: «Es ist ein Qualitätsmerkmal der SPV, ein offenes Ohr für die Anliegen zu haben.»

Elf Jahre arbeitete sie im SPZ, seit mehr als vier Jahren ist sie nun bei der SPV daheim. Was schätzt sie besonders? «Dass die einzelnen Professionen einander ernst nehmen», antwortet Daniela, «alle hier verfolgen dasselbe Ziel.»



Mit und für Menschen arbeiten

Als **Gisela Bucher** 1990 ihre Stelle bei der Direktion des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ) antrat, hiess es erst einmal, Kisten mit Büromaterial auszupacken. «Alles war neu, jeder Bleistift und jeder Bostitch», erinnert sie sich an ihren ersten Arbeitstag. «Damals wie heute ist es für mich ein grosses Privileg, dieses Unternehmen von Anfang an mitgestaltet zu haben», sagt die 59-Jährige, die heute als Projektleiterin Marketing und Kommunikation bei der Stiftung arbeitet. «Es macht mich stolz, bei der SPG zu arbeiten – einer Organisation, die dank unseren Leistungen über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist.»

Vor 35 Jahren war das noch anders. Alles war kleiner und überschaubarer. Doch Gisela ist mit der Organisation gewachsen – nicht nur beruflich, sondern auch persönlich. Obwohl sie geheiratet und Kinder bekommen hat, ist sie immer berufstätig geblieben. «Das war damals noch nicht üblich», erzählt sie und betont, wie froh sie ist, dass die SPG von Anfang an eine so fortschrittliche Arbeitgeberin war, dass sie ihr Pensum an ihre Lebenssituation anpassen konnte. Hat sie auch heute noch das Gefühl, Teil von etwas Grösserem zu sein? «Auf jeden Fall», sagt sie, «mit und für andere Menschen zu arbeiten, gibt meiner Arbeit und meinem Leben viel Sinn.»



Aus Hürden Möglichkeiten machen

Auf die Frage, was ihm an seiner Arbeit als Assistenzarzt im SPZ am besten gefällt, muss **Fabian Fuchs** nicht lange überlegen: «Die interdisziplinäre Zusammenarbeit», sagt der 40-Jährige. Dass sich Ärztinnen und Ärzte, Pflegende sowie Therapeutinnen und Therapeuten stets auf Augenhöhe begegnen, macht für ihn auch die Grösse von Nottwil aus. «Wir lernen voneinander und wachsen gemeinsam», sagt er. «Als Team schaffen wir neue Möglichkeiten für unsere Patientinnen und Patienten.»

Gut eingebettet sein

Seit einem Jahrzehnt ist das Schweizer Institut für Rettungsmedizin (SIRMED) ihr Arbeitgeber - und die aktuelle Aufgabe ist ihre fünfte Stelle in der Organisation: **Barbara Hunziker** ist Bereichsleiterin Höhere Fachschule. Die 42-Jährige, die einst als Erste-Hilfe-Ausbildnerin anfang, ist die Karriereleiter hochgeklettert und sitzt nun in der Geschäftsleitung. Aber eines betont sie: «Nichts ist wichtiger als Teamwork. Als Einzelkämpferin kann ich nur wenig ausrichten.» Barbara verantwortet die Umsetzung des Rahmenlehrplans für die Ausbildung der Rettungsanwärterinnen und Rettungsanwärter HF und versucht dabei, auf die Bedürfnisse sowohl der Lehrpersonen als auch der Studierenden einzugehen. Bildung ist ihr Auftrag bei SIRMED. Es geht um Rettungsmedizin und damit auch um Querschnittslähmung – und so fühlt sich Barbara gut eingebettet auf dem Campus: «Ich bin Teil der Gruppe und spüre eine hohe Wertschätzung, gerade durch die aktive Teilnahme der Mitarbeitenden aus der SPG, die bei uns Kurse besuchen.»



An einem Strang ziehen

Etwas Sinnstiftendes zu tun – das sei seine Motivation, bei der SPG zu arbeiten, sagt **Patrick Büchler**, Leiter Business & Collaboration Services (SPZ). «Alle von uns tragen auf ihre Weise dazu bei – und das verbindet uns zu einem grossen Ganzen», so der 36-jährige Nottwiler, der seit sechs Jahren in der Informatik tätig ist. Im Hintergrund an Innovationen zu arbeiten, die es anderen ermöglichen, sich mehr auf ihre Kernkompetenzen zu fokussieren, sei seine Leidenschaft. «Dafür zu sorgen, dass andere mehr Zeit für das wirklich Wichtige haben – unsere Patientinnen und Patienten –, ist mein Antrieb.»

Zu Besuch bei der Rollstuhlmechanik der Orthotec

Kreative Köpfe mit flinken Händen

Eine Mechanikercrew kümmert sich von Neuabgaben über den Service bis hin zu kleinen Einstellungen um alles, was sich um den Rollstuhl dreht. Sie findet Lösungen - und lebt in der Werkstatt vor allem eines: Teamwork.

Text: Peter Birrer
Fotos: Sabrina Kohler

Bald ist Feierabend, das Wochenende naht. Und das bedeutet auch: die Werkstatt gründlich reinigen. Die Männer greifen zu grossen Besen, flachsen – und im Nu ist der Boden sauber. Beat Pfister erledigt derweil eine Reparatur, die kurzfristig angemeldet worden ist und vor den freien Tagen erledigt sein sollte. Flugs bringt er an einem Elektrorollstuhl eine Infusionshalterung an. Der Patient und die Physiotherapeutin, die ihn begleitet, danken es ihm.

Der 45-jährige Beat leitet in der Rollstuhlmechanik den Bereich Service/Reparaturen. Auf der hierarchisch gleichen Stufe hat er ein Duo an seiner Seite: Kevin Huber, der sich um den Bereich Neu- und Sportgeräte kümmert; und Kurt Galliker, ein alter Haudegen auf dem Gebiet des Rollstuhlsonderbaus.

800 Neugeräte pro Jahr

Drei Chefs also. Aber in der Abteilung wird eines gelebt: Teamwork. 14 Mitarbeitende kümmern sich um alles, was in irgendeiner Form mit den Rollstühlen zu tun hat. Und sie alle sind quasi Quereinsteiger mit ähnlicher beruflicher Ausbildung: Töff-, Velo-, Auto- und Landmaschinenmechaniker sowie ein Lastwagenchauffeur haben sich dieser



Alles muss seine Ordnung haben: Laurin Krause sortiert sein Arbeitsmaterial.



Müssen immer wieder neue Lösungen finden: Beat Pfister, Kurt Galliker und Kevin Huber (v. l.).

«Die Dankbarkeit, die wir bekommen, ist eine schöne Form der Wertschätzung.»

Kevin Huber
Gruppenleiter Mechanik

Aufgabe bei der Orthotec verschrieben. 800 Neugeräte – inklusive Zug- und Sportgeräte – werden jährlich ausgeliefert, wobei jede einzelne Abgabe mit zeitlichem Aufwand verbunden ist. Bis ins Detail steht eine bis zu zweistündige Kontrolle an: Bekommt die Klientin oder der Klient auch wirklich das, was sie oder er bestellt hat? Stimmt die Sitzposition? Hält jede Schraube? Was ist mit dem Kippunkt? Sind die Bremsen, wie sie sein sollen? Fährt der Rollstuhl tadellos? Und: Von jedem Rollstuhl wird ein Foto geknipst und ein Dossier erstellt.

Kevin Huber übernimmt normalerweise diese Aufgabe. Der 34-jährige Nottwiler, in der Nachbarschaft zum Campus aufgewachsen, sitzt zwar oft am Schreibtisch, um sich der Administration zu widmen. Aber zwischen durch selber Hand anlegen, das muss schon sein.

Der ehemalige Motorradmechaniker, der sich zum technischen Kaufmann fortgebildet hat, schätzt den Kontakt mit verschiedenen Leuten. «Es fasziniert mich, Menschen helfen zu können», sagt er. «Die Dankbarkeit, die wir bekommen, ist eine schöne Form der Wertschätzung.»

Früher hatte er in der Werkstatt täglich das Geräusch von Motoren im Ohr und den Geruch von Benzin in der Nase. Ihm fehlt das nicht, weil er einen anderen Reiz gefunden hat. Immer wieder sind er und sein Team gefordert, neue Lösungen zu finden – und nie begnügen sie sich mit halbhatziger Arbeit. «Wir achten immer auf vermeintliche Kleinigkeiten», sagt Kevin, «wenn wir darüber hinwegsehen würden, kann das für die Kundinnen und Kunden vielleicht sehr unangenehme Folgen haben und einen Dekubitus verursachen.»



Orthotec erfüllt Kundenwünsche.



Präzises Handwerk: Auch vermeintliche Kleinigkeiten sind wichtig.

«Manchmal wie auf Nadeln»

Die Mechaniker liefern oft unter einem gewissen Zeitdruck Massarbeit ab. Ihnen ist bewusst, dass die Kundschaft ihre Hilfsmittel so schnell wie möglich wieder zur Verfügung haben möchte. Im Schnitt investieren sie rund drei Stunden in den Service eines manuellen Rollstuhls, bei einem elektrischen werden in der Regel mindestens vier Stunden kalkuliert. «Manchmal sind wir wie auf Nadeln», sagt Kevin.

Und dann sind da die Aufträge des Hauses, die Beat Pfister jeweils am Morgen zwischen 7.30 und 8 Uhr entgegennimmt. Zu dieser Zeit tauchen die Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen bei der Orthotec auf und deponieren ihre Wünsche, die vor allem individuelle Einstellungen an Rollstühlen betreffen. Beat verteilt die Arbeiten auf seine Kollegen und weiss inzwischen genau, wer für welche Fälle der geeignete Mechaniker ist. Danach herrscht Betrieb an den einzelnen Werkbänken. Sosehr jeder mit seinem Fall beschäftigt zu sein scheint: Sobald es sich um eine knifflige Angelegenheit handelt, erhält er Hilfe. «Jeder unterstützt den anderen», sagt Kevin Huber, «das ist Teil der besonderen Atmosphäre, die bei uns herrscht.»



Beat Pfister nimmt Aufträge von der Ergotherapie entgegen.

Um alle Termine aneinander vorbeizubringen, braucht es eine funktionierende Koordination. Das verantwortet das Team der Auftragsbearbeitung mit fünf Personen. Im Prozess unverzichtbar ist ausserdem die Logistikabteilung, die gewährleistet, dass die Einzelteile bereitgestellt werden.

Das Glück von Routinier Galliker

In der Rollstuhlmechanik sind auch Tüftler am Werk, Routiniers wie Kurt Galliker, seit über 27 Jahren und unverändert mit Hingabe dabei. Wer ihn sucht, findet ihn nicht selten im Maschinenraum – dort, wo gefräst oder geschliffen, geschweisst oder sandgestrahlt wird. «Wir wollen mit unseren Dienstleistungen die Selbstständigkeit der Menschen im Rollstuhl zu erhöhen», betont der 58-Jährige. «Es ist ein Glück, dass ich schon so lange hier sein darf. Wir alle hier arbeiten an einem richtig coolen Ort.»

Inzwischen ist die Werkstatt sauber, die Crew verabschiedet sich. Kevin Huber, Beat Pfister und Kurt Galliker ziehen sich nochmals ins Büro zurück, erledigen letzte Arbeiten am PC, und als sie aufbrechen, wissen sie: Am frühen Montagmorgen sind sie wieder bereit für den nächsten Ansturm.

«Unglaublich, was aus der Vision entstanden ist»



Guido A. Zäch (Mitte) 1987 bei der Grundsteinlegung des SPZ.

Während fast 27 Jahren habe ich am Empfang des Schweizer Paraplegiker-Zentrums gearbeitet. Dabei habe ich viel erlebt. Seien es die grossen baulichen Veränderungen oder der Umzug der Stiftung von Basel nach Nottwil. Es ist unglaublich, was aus der Vision von Guido A. Zäch entstanden ist – und der Spirit von damals hat mich durch all meine Berufsjahre begleitet.

Auch wenn sich im Berufsalltag Routinen entwickeln, war für mich kein Tag wie der andere. Seit Juli 2023 bin ich nun pensioniert. Obwohl es mir an nichts fehlt, vermisse ich die vielen schönen Begegnungen und den Austausch mit den Menschen – sei es mit Arbeitskolleginnen und -kollegen, Patientinnen und Patienten oder Besuchenden. Deshalb

schaue ich auch heute noch ab und zu in Nottwil vorbei. Ich habe sehr gerne hier gearbeitet und bin dankbar für die Zeit, die ich mit euch allen verbringen durfte.

Im Alter wird man weiser. Als 65-Jährige sehe ich heute vieles anders – oder zumindest klarer. Wenn ich der nächsten Generation etwas mit auf den Weg geben dürfte, dann wäre es, dass Zufriedenheit immer an erster Stelle stehen sollte. Etwas Sinnvolles zu tun, sollte wichtiger sein als der schnelle Aufstieg und das Streben nach äusserer Anerkennung.

Ich wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Freude und Kraft für ihre verantwortungsvollen Aufgaben. Lasst euch im Jubiläumsjahr gebührend feiern. Nicht nur ihr habt es verdient, sondern auch die Vision, für die ihr euch Tag für Tag einsetzt.

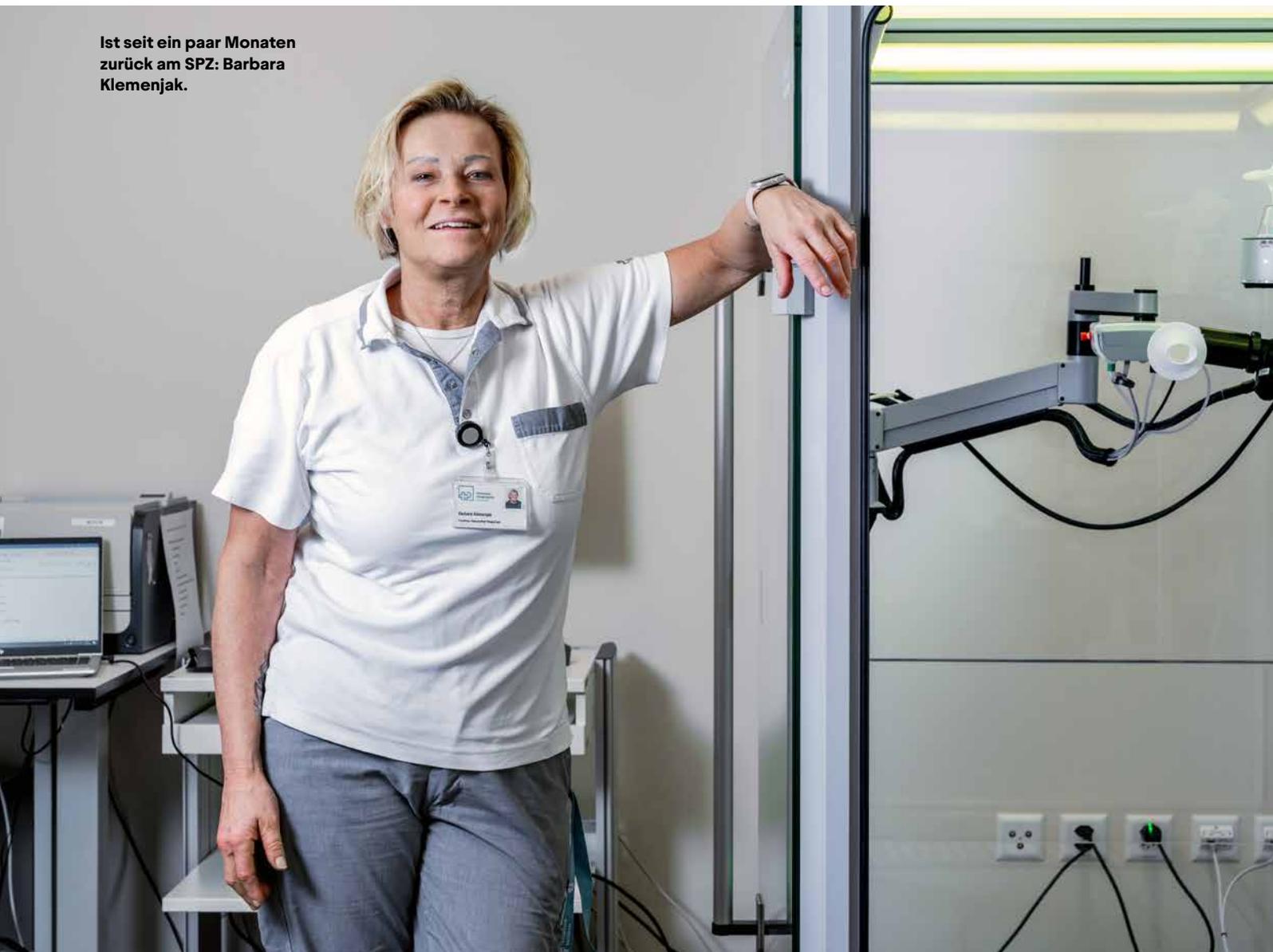


Beatrice Murer, Ettiswil
Pensionierte Mitarbeitende
Empfang SPZ

«Ich war sofort wieder zu Hause»

Vor zehn Jahren verabschiedete sich Barbara Klemenjak vom Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ), um neue Erfahrungen im Kinderspital Luzern zu sammeln. Nun ist sie zurück im SPZ und erzählt, warum sie Nottwil nie ganz loslassen konnte.

Ist seit ein paar Monaten zurück am SPZ: Barbara Klemenjak.



Text: Nadja Sägesser
Foto: Adrian Baer

Barbara, was hat dich zur Rückkehr bewegt?

Im Kinderspital war ich als Disponentin oft auf den Stationen unterwegs und hatte viel Kontakt zu den Patientinnen und Patienten. Da ich ausgebildete Kinderpflegerin bin und den Umgang mit Kindern sehr schätze, war das für mich eine perfekte Kombination. Doch als dieser Teil meiner Arbeit durch eine Umstrukturierung wegfiel, wurde mein Arbeitsalltag unbefriedigend. Schliesslich arbeite ich gerade wegen des Kontakts mit Menschen in einem Spital. Als ich überlegte, wie es für mich weitergehen sollte, dachte ich schnell an das SPZ, das mich nie ganz losgelassen hat. Auch mit einigen Kolleginnen und Kollegen bin ich über die Jahre in Kontakt geblieben. Für mich wurde klar: Wenn schon ein Jobwechsel, dann zurück ins SPZ. Und ich hatte Glück: Nach einer Blindbewerbung durfte ich als Fachangestellte Gesundheit Respicare zurückkehren – und war gleich wieder zu Hause.

Warum fühlst du dich in Nottwil zu Hause?

Die Arbeit mit den Patientinnen und Patienten und ihren individuellen Schicksalen habe ich immer sehr geschätzt. Jedes einzelne geht unter die Haut. Wenn man sieht, wie eingeschränkt frisch verletzte Menschen sein können, und wie viel sie nach der Rehabilitation wieder können, dann beeindruckt mich das zutiefst. Das Bedürfnis, diese Menschen ein Stück ihres Weges begleiten zu dürfen, hat mich nie ganz losgelassen.

Was macht es aus, hier zu arbeiten?

«Wenn man anderen mit Verständnis begegnet, kommt viel zurück.»

Barbara Klemenjak
Fachfrau Gesundheit Respicare

Es sind vor allem die Patientinnen und Patienten in ihren unterschiedlichen – und teilweise auch sehr schwierigen – Lebenssituationen. Das ist natürlich auch für uns Mitarbeitende nicht immer einfach. Manchmal neigt man auch dazu, die Geduld zu verlieren. Gerade dann ist es wichtig, sich in die Situation des Gegenübers zu versetzen. Wenn man anderen mit Verständnis begegnet, kommt immer sehr viel zurück.

Kannst du es dir vorstellen, im SPZ pensioniert zu werden?

Zu hundert Prozent! Ich habe hier viel mehr Lebensqualität als vorher. Ich wohne in Buttisholz, habe einen kürzeren Arbeitsweg und kann am Morgen etwas länger schlafen. Der Abschied vom Kinderspital ist mir nicht leichtgefallen und es gab viele Tränen bei der Verabschiedung. Aber die Freude, wieder im SPZ zu arbeiten, hat einfach überwogen. Am Einführungstag nach meiner Rückkehr führte uns der Gästebegleiter John Leen durch das Haus. Er dankte uns aus seiner Sicht als Rollstuhlfahrer für unsere Arbeit und erklärte, wie wichtig unsere Arbeit für sie ist. Bei seinen Worten kamen mir die Tränen. Ich war selbst überrascht, wie sehr es mich bewegte, wieder hier zu sein.

Über Barbara

Barbara Klemenjak ist in Buttisholz aufgewachsen und bis heute dort zu Hause. Seit Dezember 2024 arbeitet die 58-Jährige im SPZ als Fachangestellte Gesundheit Respicare. Wenn es das Wetter zulässt, fährt sie mit ihrer Vespa zur Arbeit. In ihrer Freizeit genießt sie die Zeit mit der Familie und ihrem Grosskind. Abschalten kann Barbara beim Sport im Fitnesscenter oder beim Walken. Sie genießt ihr schönes Zuhause entweder im Garten oder gemütlich beim «Lisemen». Ein grosses Hobby von ihr ist Fussball: Früher in der Administration des FC Buttisholz tätig, unterstützt sie den Verein heute als Donatorin und als Fan vom Spielfeldrand aus.



Zum Wohl der Klientin: Pferdeführerin und Therapeutin sind ein eingespieltes Team.



«Mich fasziniert, wie Tiere auf Menschen wirken»

Text: Andrea Zimmermann
Fotos: Sabrina Kohler

Der Himmel ist wolkenverhangen, aber ab und zu bricht die Sonne durch, als Jörg Krebs am Eyhof ankommt. Sabine Arnold und Kolbi, ein 21-jähriges Isländerpferd, warten schon auf ihn für den Seitenwechsel in der Reit- und Hippotherapie. «Generell fasziniert es mich, wie Tiere auf Menschen wirken», sagt der 55-jährige Gruppenleiter bei der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) über seine Motivation, Sabine Arn-

nold heute bei ihrer Arbeit zu begleiten. Sie ist seit rund eineinhalb Jahren als Pferdefachfrau für die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) tätig und freut sich, Jörg einen Einblick in ihren Berufsalltag zu geben.

Einfühlungsvermögen ist wichtig

Auch wenn Jörg bisher keine Berührungspunkte mit der Reit- und Hippotherapie hatte, ist ihm Sabines Arbeit nicht fremd. Denn sein Weg in die Forschung führte über die Veterinärmedizin: «Als ehemaliger Tierarzt bin ich

den Umgang mit Tieren gewohnt.» Sabine führt ihn zu einem Pferd ganz hinten im Stall – seit kurzem lahmt es. «Kannst du dir das mal ansehen?», fragt die 44-jährige. Obwohl Jörg etwas aus der Übung ist, tastet er vorsichtig das Bein des Isländers ab. Alles deutet darauf hin, dass die Entzündung langsam abklingt. In ein paar Tagen wird alles verheilt sein.

Sabine merkt sofort, dass Jörg das nötige Einfühlungsvermögen mitbringt, um mit Pferden umzugehen. Doch wie ist es mit Menschen? Das

**Jörg Krebs**

war 13 Jahre in der klinischen Forschung des SPZ tätig, wo er die Clinical Trial Unit leitete, die er zuvor mit aufgebaut hatte. Seit 2023 leitet er die Forschungsgruppe Neuro-Urologie der SPF. Neues Wissen zu generieren, um die Therapien von Folgeerkrankungen einer Querschnittlähmung zu verbessern und damit das Wohlbefinden der Betroffenen zu steigern, motiviert ihn, in Nottwil zu arbeiten.

wird sich gleich zeigen, denn Martha Bucher, eine Klientin, ist soeben auf dem Eyhof angekommen und freut sich auf ihre Hippotherapie-Stunde. Einmal in der Woche sei sie mit Kolbi unterwegs, erzählt die 65-Jährige, die im Alltag auf den Rollstuhl angewiesen ist. «Die Therapie nimmt mir die Schmerzen», sagt sie, «auf dem Pferderücken unterwegs zu sein, tut mir gut – körperlich und seelisch.»

Nun trifft auch Sabine Grupp im Stall ein. Als Therapeutin wird sie sich um Martha kümmern, sie stützen und mit den Händen die Übertragung der Pferdebewegungen auf den Körper verstärken.

Zufrieden nach Hause

Bereits Marthas Aufstieg auf das Pferd zeigt, dass hier ohne Teamwork kaum etwas möglich ist. Sabine und Jörg führen Kolbi zur Rampe, beruhigen ihn,

während Sabine Grupp der Klientin auf den Pferderücken hilft. Ein eingespieltes Team, jeder Handgriff sitzt. Die Therapiestunde verläuft erfolgreich – nicht zuletzt, weil Sabine Arnold sich in dieser Zeit als Pferdeführerin ganz auf Kolbi konzentriert.

«Ich gehe jeden Abend zufrieden nach Hause», sagt Sabine. So geht es auch Jörg, der neue Ideen für wissenschaftliche Fragestellungen sammeln konnte. «Der Stallgeruch hat mich an meine beruflichen Wurzeln erinnert», sagt er, «draussen zu sein, war eine willkommene Abwechslung zum Büroalltag.» Insbesondere beeindruckt haben ihn der professionelle und umsichtige Umgang mit den Pferden und die gute Laune des Teams. «Alle hier machen einen super Job.»

**Reit- und Hippotherapie
Das solltest du
wissen****Nicht alle für die Therapie
geeignet**

Die insgesamt zehn Isländerpferde auf dem Eyhof sind speziell für die Reit- und Hippotherapie ausgebildet. Neben den Charaktereigenschaften muss auch die Grösse der Pferde stimmen: Unter 1,40 Meter sollten sie sein, um den Klientinnen und Klienten das Aufsteigen zu erleichtern.

Mehr als Stallarbeit

Pferdefachfrauen sind nicht nur dafür verantwortlich, dass die Pferde rundum gut versorgt sind, sondern stellen auch sicher, dass sie optimal auf die Therapiestunden vorbereitet sind. Da auch Pferde ihre Launen haben, muss eingeschätzt werden, was den Tieren – und den Klientinnen und Klienten – zuzumuten ist.

Immer gemeinsam unterwegs

Teamarbeit ist in der Hippotherapie besonders wichtig. Damit sich die Therapeutinnen ganz auf die Klientinnen und Klienten konzentrieren können, ist immer eine Pferdeführerin dabei. Sie kennen die Eigenheiten der Pferde und wissen, worauf sie achten müssen.



Sabine Arnold
Pferdefachrau
SPZ

Profitiere und sei nachhaltig unterwegs

Die Wahl der Mobilitätsabos geht in die nächste Runde. Bis am 28. März wählen die Mitarbeitenden ihr bevorzugtes Verkehrsmittel für den Arbeitsweg und profitieren von verschiedenen Unterstützungsleistungen.

Bereits seit einem Jahr bietet die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) ihren Mitarbeitenden Mobilitätsabos an, die nun bis am 28. März verlängert oder neu gewählt werden können. Ziel ist es, nachhaltige Mobilität zu fördern und die eine oder andere Person zum Autoverzicht zu motivieren.

Jasmin Mahler ist eine Mitarbeiterin, die seit letztem Jahr dank dem Mobilitätsabo mit dem öffentlichen Verkehr (ÖV) statt mit dem Auto zur Arbeit fährt. Die Doktorandin bei der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) ist damit sehr zufrieden. «Ich geniesse es,

morgens weniger gestresst zur Arbeit zu kommen», sagt die 30-jährige. «Und auch abends ist es schön, auf dem Spaziergang zum Bahnhof den Kopf durchzulüften und mit den Arbeitskolleginnen zu plaudern.»

Mit dem ÖV unterwegs zu sein, bedeutet für Jasmin auch, endlich wieder mehr Zeit für ihr Hobby, das Lesen, zu haben. Deshalb wird sie sich auch dieses Jahr wieder für das ÖV-Mobilitätsabo entscheiden. «Ich sehe nur Vorteile – für mich und für die Umwelt.»

Was wählst du?

Mehr Infos über die Mobilitätsabos und den Anmeldeprozess findest du hier: **Intranet > Meine Vorteile > Mobilitätsabos**

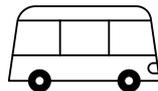
Text: Carina Röthlisberger

Clever unterwegs mit fünf Mobilitätsabos



Muskelkraft

Mobilitätsbonus von 500 Franken* zum Ausrüsten für den Arbeitsweg.



ÖV

Mobilitätsbonus von 500 Franken* pro Jahr für ein ÖV-Abo.



Job-E-Bike

Mobilitätsbonus von 500 Franken* pro Jahr an die Mietkosten eines E-Bikes.



Auto

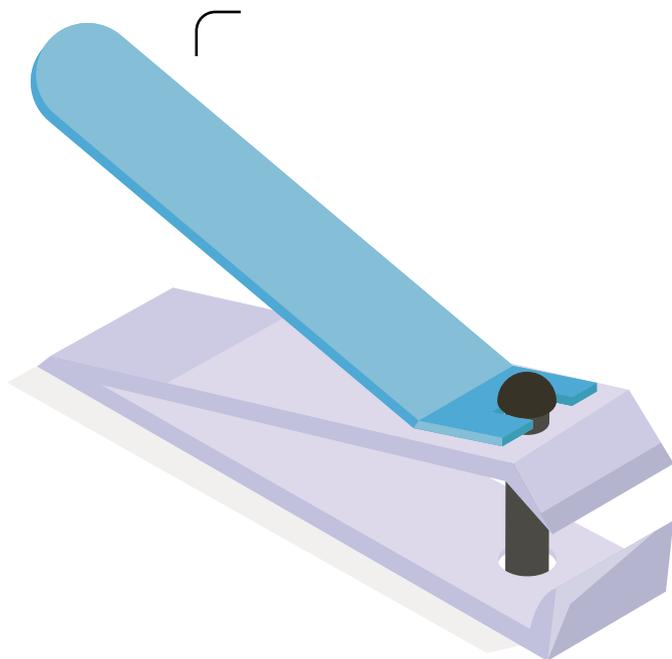
Parkplatz in der Tiefgarage zum vergünstigten Tarif von 60 Rappen pro Stunde und max. 5 Franken am Tag.



Motorrad

Parkplatz in der Tiefgarage für eine Jahresgebühr von 240 Franken.

* Beitrag bei 100%-Arbeitspensum. Die Beiträge sind auf das Pensum abgestimmt.



So bleiben deine Füsse gesund

Mit diesen fünf Tipps der Expertin brauchst du deine Füsse nicht mehr zu verstecken.

#1

Achte auf die richtige Pflege

«Pflege deine Füsse mit einer Creme, die auf deine Hautbedürfnisse abgestimmt ist», empfiehlt Sandra. «Trockne die Zwischenzehenräume nach dem Duschen gründlich ab, und ziehe täglich frische Socken an, um Fusspilz vorzubeugen.» Wichtig ist auch, die Ecken der Zehennägel nicht zu kurz zu schneiden.

#2

Mehr Liebe schenken

«Viele Menschen vernachlässigen ihre Füsse», warnt die Expertin. «Tägliches Eincremen und Massieren der Füsse stärkt die Verbindung zu diesem wichtigen Körperteil. Ein gelegentliches Fussbad und das Feilen oder Peelen der Hornhaut können ebenfalls viel bewirken.»

+ Hast du Fragen an unsere Expertin?

Sandra Affentranger,
dipl. Podologin HF (SPZ)
sandra.affentranger@paraplegie.ch
T 4287

#3

Regelmässige Fussgymnastik

Übungen wie der Fersenstand oder das Spreizen der Zehen stärken die Muskulatur. Zudem ist es sinnvoll, sich die Fusssohle mit einer Faszienrolle zu massieren, um die Durchblutung zu fördern und Verspannungen zu lösen.

#4

Passendes Schuhwerk

Das richtige Schuhwerk ist entscheidend. «Achte darauf, dass deine Schuhe genügend Platz für die Zehen bieten und nicht zu eng sind», so die Podologin. Barfusschuhe können die Fuss- und Wadenmuskulatur stärken, während bei bestimmten Beschwerden stabilisierende Schuhe oder massgefertigte Einlagen notwendig sein können.

#5

Warnsignale ernst nehmen

Schmerzen, die nicht von selbst verschwinden, sollten ernst genommen werden. Bei übermässiger Hornhautbildung, Hühneraugen oder eingewachsenen Zehennägeln ist es ratsam, eine Podologin oder einen Podologen aufzusuchen. Sensibilitätsstörungen oder verzögerte Wundheilung im Fussbereich erfordern oft eine lebenslange podologische Versorgung.

Gemeinsam für den Spirit von Nottwil

Bereits 2010 öffnete die SPG ihre Türen für die Öffentlichkeit. Thomas Hurni erzählt, was ihm in Erinnerung geblieben ist und warum er auch dieses Jahr wieder als Helfer an den Tagen der offenen Tür dabei ist.

Tausende Besuchende tummelten sich auf dem Campus Nottwil, als die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) vor 15 Jahren zu den Tagen der offenen Türen nach Nottwil einlud. Mit dabei waren auch zahlreiche Mitarbeitende, die der Öffentlichkeit das einzigartige Leistungsnetz zugunsten von Menschen mit Querschnittlähmung zeigten und für die Anliegen der Betroffenen sensibilisierten.

Einer von ihnen war Thomas Hurni, Leiter Breitensport, Freizeit und Gesundheit (SPV). «Es war nicht nur ein Wochenende, um den Besuchenden unsere Arbeit näherzubringen, sondern auch ein Anlass, der den

Teamgeist unter uns Mitarbeitenden gestärkt hat», erinnert sich der 57-Jährige. «Was wir damals gemeinsam auf die Beine gestellt haben, ist unglaublich.»

Begeisterung wecken

Auch heuer geht es am 6. und 7. September wieder darum, der Öffentlichkeit einen Einblick in die ganzheitliche Rehabilitation zu geben und sie für den «Spirit von Nottwil» zu begeistern. «Das kann niemand besser als die Mitarbeitenden selbst», ist Thomas überzeugt. Deshalb ist er auch dieses Jahr wieder als Helfer dabei – als Organisator des Rund-

gangs «Sport und Freizeit» und als Auskunftsperson am Infostand zur Sporthalle. «Es macht Spass, sich einzubringen», sagt er und freut sich bereits auf viele Besuchende und abwechslungsreiche Tage voller Begegnungen.

Text: Andrea Zimmermann



«Was wir damals auf die Beine gestellt haben, ist unglaublich.»

**Thomas Hurni (SPV)
Leiter Breitensport – Freizeit –
Gesundheit**

Sei auch du dabei!

Am 6. & 7. September werden insgesamt 20 000 Besucherinnen und Besucher auf dem Campus erwartet. Um den Anlass zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen, werden rund tausend Helferinnen und Helfer benötigt. Sei dabei und erlebe den «Spirit von Nottwil»!

Jetzt QR-Code scannen und anmelden:



+ bit.ly/helfereinsatz

«Um erfolgreich zu bleiben, braucht es uns alle»

Mit einer neuen Strategie gibt die Schweizer Paraplegiker-Stiftung Impulse für alle Gruppengesellschaften und setzt den Rahmen für die nächsten fünf Jahre. Roman Senn, Verantwortlicher Unternehmensentwicklung und Innovation (SPS), erklärt, worauf es dabei ankommt.

Interview: Helen Affolter

Roman, inwiefern betrifft die neue Strategie nicht nur das Management, sondern alle Mitarbeitenden?

Eine Strategie wirkt nur, wenn sie von allen verstanden und mitgetragen wird. Die Stiftung und die Gruppengesellschaften brechen sie auf konkrete Ziele und Massnahmen herunter, damit alle Mitarbeitenden der SPG ihren Beitrag leisten können. Die Basis dafür bilden die Ziel- und Zusammenarbeitsvereinbarungen zwischen der Stiftung und den Gruppengesellschaften.

Warum brauchen wir überhaupt eine Strategie?

Eine Strategie ist eine Wette auf die Zukunft – keine exakte Wissenschaft, sondern eine Annahme darüber, wie sich die Zukunft entwickeln könnte. Sie ist die Idee, wie die SPG langfristig erfolgreich auf dem Markt positioniert werden kann. Ohne Strategie würden wir die Entwicklung der SPG dem Zufall überlassen. Sie gibt die Richtung vor, setzt Prioritäten und schafft Klarheit für alle Beteiligten.

Und wie wird das gemacht?

Es gibt unterschiedliche Modelle, wie eine Strategie erarbeitet werden kann. Zentral, unabhängig vom Modell, finde ich, dass auf die spezifischen Gegebenheiten des Unternehmens eingegangen wird. Unsere SPG besteht aus verschiedenen Gruppengesellschaften. Eine Herausforderung war sicherlich, eine Strategie zu entwickeln, die der Stiftung und allen Gruppengesellschaften gerecht wird. Wir hoffen, es ist uns gelungen, alle an Bord zu holen. Denn: Um auch weiterhin erfolgreich zu bleiben, braucht es uns alle.



Roman Senn (SPS)
Verantwortlicher
Unternehmensentwicklung
und Innovation

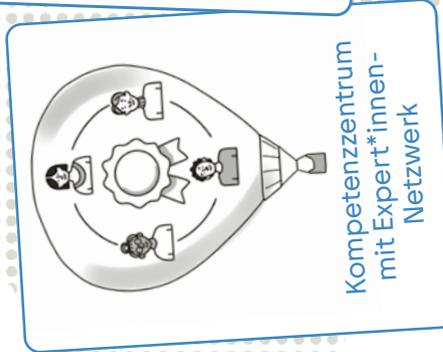
Gemeinsam neue Kräfte entfalten

«Eine Strategie darf nichts Abgehobenes sein», sagt Stiftungsratspräsidentin Heidi Hanselmann, die gemeinsam mit dem Stiftungsrat als oberstem Organ für die Strategie verantwortlich ist. «Im Gegenteil, es ist wichtig, dass sie gut verständlich ist und umgesetzt werden kann.» Denn: Nur wenn die Mitarbeitenden am selben Strick ziehen, entfaltet sie Wirkung. «Erfolg ist immer ein Gemeinschaftsprojekt», sagt Heidi, «nur gemeinsam kann die SPG ihre volle Kraft entfalten.»

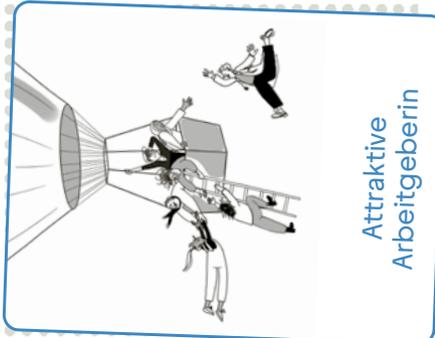


Strategie 2025- 2029

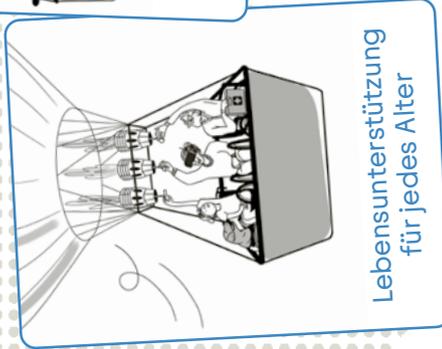
Eine Welt, in der Menschen mit Querschnittlähmung ein selbstbestimmtes Leben bei bestmöglicher Gesundheit führen können.



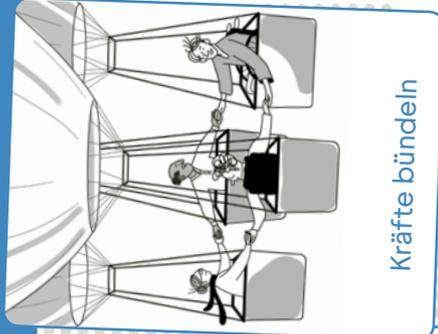
Kompetenzzentrum
mit Expert*innen-
Netzwerk



Attraktive
Arbeitgeberin



Lebensunterstützung
für jedes Alter



Kräfte bündeln



Mehr Info über
die Strategie



«Wir wollen Mitarbeitende unterstützen»



Anja Huber
ist HR-Assistentin
im SPZ und vermittelt
Personalzimmer an
Mitarbeitende der SPG.

Anja, die Schweizer Paraplegiker-Stiftung hat zwei neue Personalwohnungen, deren Zimmer du vermittelst. Wo befinden sich diese Wohnungen?

Die beiden 5,5-Zimmer-Wohnungen befinden sich im Gebäude der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung, an bester Lage mit fantastischer Aussicht und grosser Terrasse. Jede Wohnung bietet Platz für vier Personen. Zurzeit sind sieben der acht Zimmer belegt, ein Zimmer ist noch frei. Die Wohnungen sind frisch renoviert, die Zimmer möbliert, grosszügig und hell, was eine angenehme Wohnatmosphäre schafft.

Seit wann gibt es diese Wohnungen und für wen sind sie gedacht?

Der Bezugstermin war der 1. Dezember 2024. Die Wohnungen stehen den Mit-

arbeitenden der SPG zur Verfügung: für neue Teammitglieder, für Mitarbeitende mit einem langen Arbeitsweg oder für Mitarbeitende, die aus dem Ausland kommen und oft einen befristeten Arbeitsvertrag haben.

Das ist ein toller Benefit für alle Mitarbeitenden. Was ist die Idee dahinter?

Gerade für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten die Personalzimmer einen idealen Einstieg, sind aber nicht als langfristige Wohnlösung gedacht. Der Mietvertrag ist zunächst auf ein Jahr befristet, kann aber verlängert werden. Und ganz praktisch: Die Miete wird direkt vom Lohn abgezogen. Damit wollen wir den Einstieg hier in Nottwil erleichtern und neue Mitarbeitende bestmöglich unterstützen.

Interview: Stefanie Eicher

Zimmer gesucht?

Neben den beiden neuen Wohnungen stehen den Mitarbeitenden der SPG auch 20 Zimmer im Personalhaus des LUKS in Sursee zur Verfügung. Zudem vermittelt das HR auch Zimmer bei privaten Drittanbietern. Interessiert?

Dann melde dich bei
anja.huber@paraplegie.ch

Das wurde über die SPG berichtet



Fabians Weg zurück ins Leben

In der Doku-Soap «SRF bi de Lüt – Familiensache» gewähren drei Familien einen intimen Einblick in ihr Privat- und Berufsleben. In der neusten Staffel dabei ist auch der 17-jährige Fabian Kappeler, der sich nach einem schweren Motorradunfall zurück ins Leben kämpft – eine enorme Herausforderung für ihn und seine ganze Familie. Während seiner Rehabilitation im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) lernt er, mit seiner neuen Lebenssituation im Rollstuhl umzugehen. Die Doku-Soap zeigt in fünf Teilen, wie Fabian mit der Unterstützung seiner Familie und seiner Freunde – und nicht zuletzt auch der Mitarbeitenden des SPZ – sein Leben neu gestaltet.



Du hast die Sendung verpasst?
bit.ly/srf_familiensache

Im Rollstuhl sitzt man nie allein

Die neue Kampagne der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS) zeigt, wie vier Menschen mit Querschnittslähmung dank zwei Millionen Mitgliedern wieder ein selbstbestimmtes Leben führen.

Ein Beitrag auf persoenlich.com erklärt die Hintergründe:

bit.ly/sps_kampagne



Einblicke in die Sonderschau im ParaForum

An der Sonderschau «Mobilität & Inklusion» konnte sich die Öffentlichkeit im Besuchszentrum ParaForum ein Bild davon machen, was es heisst, im Rollstuhl unterwegs zu sein. Auch das Zentralschweizer Fernsehen Tele1 interessierte sich dafür.

Zum Beitrag geht es hier:
bit.ly/tele1_sonderschau

Modeprojekt ADAPT in der Romandie

Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung «Mode und Sport» im Olympischen Museum in Lausanne durften die Models des SPS-Modeprojekts ADAPT im Dezember ihre inklusiven Outfits auf dem Laufsteg präsentieren. Dies stiess auch bei den Medien in der Westschweiz auf Interesse. Damit ist ein weiterer Meilenstein in der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse von Menschen mit Querschnittslähmung erreicht:

bit.ly/adapt_romandie

Folge uns:



facebook.com/paraplegie



x.com/paraplegiker



linkedin.com/company/paraplegie



tiktok.com/@paraplegie



youtube.com/ParaplegikerStiftung



instagram.com/paraplegie

Auf unseren Socials mitwirken?

Hast du Ideen für Social-Media-Beiträge? Wende dich an online@paraplegie.ch

Jetzt Medienspiegel abonnieren

Du willst täglich erfahren, was in den Medien über die SPG und ihre Organisationen berichtet wird? Schreibe eine Mail mit dem Betreff «Medienspiegel» an newsroom@paraplegie.ch



**8. Januar 2025,
14.21 Uhr**

Seit vergangenem Juli wird das Hallenbad des Schweizer Paraplegiker-Zentrums saniert. Die Arbeiten kommen gut voran, so auch hier bei der Anlieferung der Filter zur Aufbereitung des Badewassers. Modern, nachhaltig und sicher – so wird das neue Hallenbad im Sommer 2025 wiedereröffnet.

Foto: Adrian Baer